

Heimatheft „Voorsch – oss Heimat“



Voorsch - oss Heimat

Mitteilungen des Heimatvereins Vorst
„Freunde des Vörschter Platt“



Seit 1979 wird zweimal im Jahr das Heimatheft „Voorsch – oss Heimat“ vom Heimatverein an **alle Mitglieder** herausgegeben, und zwar im Juni mit zur Zeit 68 Seiten und im Dezember mit 60 Seiten. Vorher erschienene Hefte können Neu-Mitglieder soweit vorhanden erwerben.

(Das Heimatheft ist nicht frei verkäuflich).

Veröffentlicht werden Artikel aus dem gesamten Bereich der Geschichte und Gegenwart von Vorst, besonders solche, die Vorster Personen, Vereine und Gruppierungen, Kirche, Kultur und Natur sowie die Vorster Mundart, „dat Vörschter Platt“, zum Gegenstand haben.

Ausschnitt aus dem Heimatheft Nr. 76



Voorsch - os Heimat

Nr. 76 – Juni 2018



Das ehemalige Missionskreuz und Ehrenmal in Tönisvorst-Clörrath. Foto Stein, Anrath

Vor langer Zeit

Das erste Treffen vor 40 Jahren

Johannes Fruhen †

4154 Tönisvorst 2, 14.3.1978.

1. Treffen der „Freunde des Vörschter Platt“, Dienstag, den 14.3.1978, in der Gaststätte „Zum schwarzen Pferd“, Vorst, Markt, Dieter Schottes, um 20.00 Uhr.

Vorläufige Tagesordnung:

1. Begrüßung: Johannes Fruhen

2. Organisationsfragen:

Wie sollen die Abende aufgezogen werden? – Gedichte – Vorlesungen – 2er oder 3er Gespräche verschiedener Personen – Episoden aus dem Dorfleben früher und auch heute. Weitere Anregungen zum Heimatgedanken. Redezeiten begrenzen, damit möglichst viele zu Wort kommen. Diskussion.

3. Einen kommissarischen Vorstand bilden, der die anfallenden Arbeiten erledigt.

4. Termin und Ort des nächsten Treffens festlegen.

5. Erster Versuch von Vorträgen im Plattdeutschen (Vörschter Platt).

6. Verschiedenes.

7. Ausklang.

Die Reden und Vorträge des Abends werden auf Tonband aufgenommen, Musik und Heimatlieder: Horst Kostka.

Mit freundlichen Grüßen

„van Hus tu Hus“

Ihr

Johannes Fruhen



Das erste Treffen der Freunde des Vörschter Platt fand vor 40 Jahren in der Gaststätte „Zum schwarzen Pferd“ am Markt statt.
Foto: Archiv Heimatverein, H5 0045

Das Missionskreuz und Ehrenmal in Tönisvorst-Clörath

Rosel Gleich / Hermann Thees



Ursprünglich handelte es sich bei dem Ehrenmal in Clörath um ein Missionskreuz. Es wurde 1869 anlässlich einer Volksmission der katholischen Pfarre St. Johannes Anrath in der Honschaft Clörath aufgestellt. Der Landwirt Johannes Pierkes stellte damals das Grundstück zur Verfügung. Nach über 30 Jahre musste das morsche Holzkreuz erneuert werden. Es wurde durch ein Steinkreuz im Jahre 1904 ersetzt.

Das Missionskreuz hatte für uns Clörather immer eine besondere Bedeutung. Bei schweren Schicksalsschlägen fand man sich ein, um dort gemeinsam um Trost und Hilfe zu bitten. Zu gegebenen Anläs-

sen wurde es festlich geschmückt.

Als sich einige Jahre nach Beendigung des 2. Weltkrieges das Leben wieder normalisierte, Vereine und Gemeinschaften wieder aktiv wurden, entstand bei den Bewohnern der Honschaft der Wunsch, dem Missionskreuz Ehrentafeln der gefallenen Clörather Soldaten und Kriegstoten beider Weltkriege beizugeben. Ich denke, bei einem Beerdigungskaffee hat man zusammengesessen und die Weichen für eine solche Anschaffung gestellt. Ich kann mich als Jugendlicher noch gut erinnern, dass bei Beerdigung immer eine Fahnenabordnung der Schützen mitging. Beim anschließenden Kaffee die „Alten“ zusammensaßen und neben Gespräche über eine neue Belebung des Schützenfestes auch andere für sie wichtige Punkte des Gemeinwesens in Clörath besprachen. So regten die Schützen an, ein Gremium zu bilden, das sich der Sache annahm. Bei der Haussammlung in Clörath zeigten sich die Bürger sehr spendabel, so dass inclusive Zuschüsse zwei Marmortafeln mit den Namen der Kriegstoten aus der Honschaft am Missionskreuz angebracht werden konnten. Umgeben von einem Zaun mit sogenannten „Kaiser-Wilhelm-Spitzen“ und einer Eibenhecke hatte sich das Missionskreuz zu einem schmucken Ehrenmal gemauert. Am Sonntag, den 12. August 1956, konnte Kaplan Hoven von der Pfarre St. Johannes Anrath die Gedenktafeln einweihen. Man traf sich am Gehöft Adrian und zog voraus mit einer Musikkapelle zum neu erstellten Ehrenmal. An der Feier nahmen neben dem Neersener Bürger

Sakrale Kulturgüter (6)

Grabplatte der Bürgermeister Gerhard und Franz Seulen Grabmal der Familie von Danwitz (Dommershof)

Heinz-Gerd Schuh

**„Die Friedhöfe liegen voller Menschen, ohne die die Welt nicht leben könnte.“
(Irische Weisheit).**

In vielen Kommunen lässt sich an den Gräbern auf dem Friedhof die gesellschaftliche Hierarchie eines Gemeinwesens Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts aufzeigen. Wohlhabende Bürgerfamilien waren nicht mit einem schlichten Grab zufrieden. Eine repräsentative und individuelle Grabstätte war nicht nur Ausdruck der Frömmigkeit, sondern sie sollte über den Tod hinaus an die Verdienste des Verstorbenen erinnern und dabei auch das Ansehen der Nachkommen betonen. Der Wunsch der Menschen, im unmittelbaren Umfeld der Kirche bei den Heiligen zu liegen („ad sanctos“), war

nach Napoleons „*décret impérial sur les réputures du 23 prairial an XII*“ (12.6.1804) nicht mehr gestattet. Die kirchlichen Begräbnisplätze wurden oft den Zivilgemeinden übertragen, Neuanlagen mussten außerhalb des Ortes entstehen. Die preußische Verwaltung änderte nach 1815 wenig an den Bestimmungen. Friedrich Wilhelm III. stellte die Gedächtnisfunktion des Friedhofes in einer Kabinettsorder vom 8.1.1830 besonders heraus, dass „*auch dem Andenken der Verstorbenen bei der noch lebenden Generation ihrer Angehörigen die gebührende Berücksichtigung zu sichern*“ sei.

Welche Grabsteininschriften erinnern beispielsweise auf dem Vorster Friedhof im Sinne der „irischen Weisheit“ an genealo



Grabtumba der Bürgermeister Seulen auf dem Rasenplatz an der Anrather Straße.

Foto: Archiv Heinz-Gerd Schuh

Firmen und Geschäfte in Vorst 10

In unserer heimatlichen Reihe möchten wir Firmen und Geschäfte in Vorst oder die mit Vorst in Beziehung stehen, vorstellen. Sie haben das Leben mitgeprägt und damit Vorster Geschichte geschrieben.

Vorster Familienunternehmen wird 125 Jahre alt Heinrich Moerschen GmbH & Co. KG



Eingangs des Gewerbegebietes Tempelhof St. Tönis, jedoch noch „auf Vorster Grund“ liegt die Heinrich Moerschen GmbH & Co. KG, ein modernes Unternehmen, das auf drei Standbeinen steht: Klassischer Landmaschinenhandel, Handel mit Garten- und Motorgeräten für jeder-

mann – vom Rasenroboter über die Motorsäge bis zur Heckenschere – sowie Maschinen für die Betriebsreinigung und Grundstückspflege für Gewerbe und Industrie. In diesem Jahr kann das Unternehmen auf eine 125jährige Geschichte zurückblicken. Sie nahm ihren Anfang im

Jahre 1893 an der Vorster Mühlenstraße (heutige Hauptstraße, wo Conrad Moerschen eine ländliche Schmiede und Schlosserei gründete. Sein Sohn Heinrich erkannte in den 1930er Jahren die Bedeu-



Geschäftsräume Heinrich Moerschen mit Ladenlokal für Elektrowaren, Ersatzteillager und Werkstatt in der Hauptstraße.



H. Moerschen und P. Schröder bei der Erstausrüstung des neuen Ersatzteillagers 1958.

70 Jahre Kegelclub „Gassenhauer“

Günter Huben

Am 8. Mai 1945 wurde der 2. Weltkrieg beendet. Deutschland wird in vier Besatzungszonen geteilt. In den Westzonen wird 1948 die DM eingeführt. Jeder Bürger erhält 40 DM Startkapital.

Die ersten Olympischen Spiele ohne Deutsche Beteiligung nach dem 2. Weltkrieg fanden in St. Moritz die Winterspiele und in London die Sommerspiele statt. Im Fußball wird der 1. FC Nürnberg mit einem Sieg von 2:1 gegen Kaiserslautern erster Deutscher Fußballmeister nach dem Krieg.

In dieser Zeit wurden auch die ersten Vereinigungen gegründet. Auch der Kegelclub „Gassenhauer“ gründete sich 1948.

Die Gründungsmitglieder waren: Heinrichs Hans, Schmitter Josef, Lemmen Hans, Wego Fritz, Fahrenbrach Heinz, Salms Toni, Buscher Willi, Stadtfeld Hans und Schuffelen Mathias.

Gekegelt wurde jede Woche freitags von 20:00 bis 23:00 Uhr.

Die Kegellokale waren:

1948 - 1952: Gaststätte Elbertz,

Giesenstraße, Kegelabend: Freitag

1952 - 1953: Gaststätte Elbertz,

Giesenstraße, Kegelabend: Mittwoch

1954 - 1957: Gaststätte Elbertz-Stieger,

Giesenstraße, Kegelabend: Mittwoch

1958 - 1959: Gaststätte Stieger,

Giesenstraße, Kegelabend: Mittwoch

1959 - 1962: Gaststätte Wefers,

Giesenstraße, Kegelabend: Mittwoch

1963 - 1976: Gaststätte Feuerstein,

Giesenstraße, Kegelabend: Mittwoch

1977 - 1983: Gaststätte Feuerstein,

Giesenstraße, Kegelabend: Dienstag

1984 - 1987: Gaststätte Feuerstein-Weertz,

Giesenstraße, Kegelabend: Dienstag

1988 - heute: Haus Vorst,

Kuhstraße 4, Kegelabend: Mittwoch

Durch den Brand am 2. und 12. November

1987 in der Gaststätte Feuerstein-Weertz

verloren einige Kegelclubs ihre Heimat.

Auch die „Gassenhauer“ waren davon

betroffen. Sie fanden ein neues Zuhause

im Hotel-Restaurant „Haus Vorst“.

Der verkohlte Tischwimpel aus den Gründer-

jahren ist heute noch im Vereinslokal

„Haus Vorst“ vorhanden.



Der beim Brand in der Gaststätte „Feuerstein“ angekohlte Wimpel.

Fritz Wego stellte 1952 dem Kegelclub

„Gassenhauer“ einen Wanderpokal zur

Verfügung. Er stammt von Schustermeis-

Gelungener Auftakt für das Dorffest

Von 40 Kaltblütern begleitet, starteten am 1. Mai 2018 die Schützenbruderschaften, der Reiterverein und der Löschzug in Vorst das Setzen der Maien. Diese Tradition lockte viele Bürger an die Straßen.

Bianca Treffer, Fotos: Friedhelm Reimann

Kaum sind die Schlaginstrumente vom Trommlercorps Einigkeit Vinkrath zu hören, kommt Bewegung in den Zug, der nahezu den gesamten Neuenhaushofweg für die Aufstellung braucht. Olaf Enger vom Reiterverein Vorst, der sich an der Spitze des Zuges befindet, setzt den Schwarzwälder namens Nils, auf dem er ohne Sattel sitzt, zur Hauptstraße in Richtung Gerkeswiese in Bewegung. Die roten Quasten an dem Prunkgeschirr, das Nils trägt, baumeln hin und her. Im gemächlichen Schritt geht es los. Eine rund vier Kilometer lange Zugstrecke liegt vor ihnen und dem sich anschließenden Tross. Das Geklapper der Hufe von insgesamt 40 Kaltblutpferden auf dem Asphalt vermischt sich mit der Musik. Das traditionelle Kaltblutreiten mit dem Setzen der Maien sowie dem großen Maibaum vor der Pfarrkirche St. Godehard ist gestartet. Für die Besucher, die sich rechts und links an den Straßen des Zugweges aufgestellt haben, ist es ein schöner Anblick. Die Schützenbruderschaften mit ihren Standarten, angefangen von der Kehner Junggesellen Schützenbruderschaft über die Bürger Junggesellen Schützenbruderschaft bis zu der St. Sebastianus Schützenbruderschaft, die allesamt ihre Spazierstöcke, aus denen Blumen herauschauen, geschultert haben, sind unterwegs.

Für den musikalischen Rahmen sorgt nicht nur das Trommlercorps Einigkeit Vinkrath, sondern auch der Musikzug des Löschzuges Vorst der Freiwilligen Feuerwehr

Tönisvorst. Fünf Männer mit Pickelhauben sind indes auf der rollenden Kanone zu sehen, die gleich von zwei Kaltblütern gezogen wird. Einen ganz besonderen Hingucker kutschiert aber Johannes Breuers. Kaltblut Nussy zieht nämlich die historische Kehner Feuerwehrkutsche. Der Löschzug Vorst hat das Schätzchen, das seit Jahrzehnten im Kehner Spritzenhaus steht, in rund 200 Arbeitsstunden liebevoll restauriert. „Wir haben eine kurze Proberunde gedreht, um zu sehen, ob die Räder halten. Sie hielten und heute stellen wir die restaurierte Spritze zum ersten Mal öffentlich vor“, informiert Bernd Heyer, der stellvertretende Löschzugführer. Nach dem Umzug geht das historische Gefährt zunächst einmal nicht mehr ins Spritzenhaus zurück. Vielmehr findet sie einen Platz im ehemaligen Schleckerbau an der Kuhstraße. Dort wird sie mit weiteren historischen Gegenständen der Feuerwehr ausgestellt.

Inzwischen ist die dritte und damit letzte Kutsche über den Neuenhaushofweg gerollt. Auch hier sind zwei Kaltblüter im Einsatz, denn die alte Holzkutsche ist mit Maien vollgepackt. Diese sind so lang, dass sie über den Boden schleifen. Aber schließlich sollen sie für die nächsten Wochen an ihren traditionellen Plätzen auch gut zu sehen sein. An der Kuhstraße hält der lange Tross das erste Mal. Vor dem Haus Vorst erfolgt das Setzen der ersten Maien. Es schließen sich die Maien vor dem Pfarrhaus sowie an den Gaststätten „En de Steenpaad“ an der

Ausschnitt aus dem Heimatheft Nr. 76

Vor 50 Jahren

30. Januar 1968

Frau
Erika Steeg
Vorst
Lönsfad 4

Betr.: Umbenennung des Lönsfadens in Gustav-Steeg-Straße

Sehr geehrte Frau Steeg,
die Siedlergemeinschaft Vorst hat an den Rat der Gemeinde den Wunsch herangetragen, eine Straße im Siedlungsgebiet nach ihrem am 17.12.1966 verstorbenen Ehegatten Gustav Steeg zu benennen, um ihm auf diese Weise für die Verdienste zu danken, die er sich um die Entwicklung des Kleinsiedlungswesens in der Gemeinde Vorst von ihren Anfängen bis zu seinem Tode erworben hat.

Die Gemeinde beabsichtigt, dem vorgebrachten Wunsch stattzugeben und hat vorgeschlagen, den Lönsfad entsprechend umzubenennen. Es ist vorgesehen, die Beschilderung der Straße wie folgt vorzunehmen:

Gustav-Steeg-Straße.

(Gustav Steeg 1915 - 1966, Initiator des Kleinsiedlungsbaues nach dem 2. Weltkrieg in der Gemeinde Vorst).

Ich bitte Sie, sehr geehrte Frau Steeg, unter Verwendung des beigefügten Vordrucks Ihr Einverständnis zu der geplanten Umbenennung mitzuteilen und sage Ihnen dafür im Voraus verbindlichen Dank.

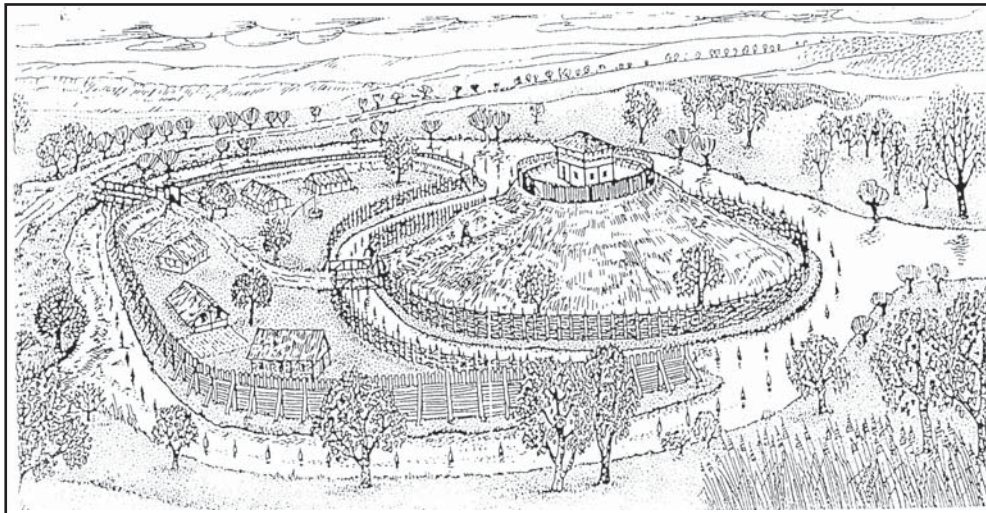
Mit freundlichem Gruß
Hochbruck



Voorsch - oss Heimat Nr. 76/2018

„Zur Villa“ – Haus Donk – Ritterburg Räck

Heinz-Gerd Schuh



Rekonstruktion einer Motte.

Zeichnung: Landgasthof „Zur Fluchtburg“, Grefrath

Die Römer nannten ein repräsentatives Haus „villa“, beispielsweise ein Landgut inmitten eines Parks. Es war ein Zeichen einer gehobenen Lebensart und Wohnkultur. Die Ortsangabe „Zur Villa“ an der Anrather Straße ist die Zufahrt zum Herrenhaus Donk.

„Der Flurnamen „donk“ bezeichnet die Lage eines Hauses bzw. einer Siedlung auf einer flachen Erhöhung, auf einer Sandbank in sumpfiger Landschaft, in einem Bruchgebiet.“ Die Erhebung im Gelände (Motte) erhöhte man zusätzlich durch den Aushub des Wassergrabens, oft als Doppelgraben geplant, der als Schutz gegen Feinde diente. Wichtig war er auch als Drainage für die Bauwerke. Die wehrhaften Höfe in der Niederung der Schleck und der Niers übernahmen für den Kurfürsten in Köln den Grenzschutz zu den Herzogtümern Jülich (Süchteln)

und Geldern (Viersen). Die ursprüngliche Zugehörigkeit der Region ist im Wappen



Haus Donk etwa 1925.

Foto: Stadtarchiv Mönchengladbach 10-12720

Vorster Jahres-Chronik 2017

Jahresrückblick vom 1.1.2017 bis 31.12.2017,
zusammengestellt nach Zeitungsberichten von Wolfgang Arretz

Fotos: Archiv Heimatverein

(Die angegebenen Daten sind nicht die Veranstaltungsdaten, sondern die Daten der Veröffentlichung in den Zeitungen)

Januar 2017

„Die Gruppe“, das sind zurzeit 24 Frauen, die sich nur mit dem Vornamen ansprechen und sich jeden ersten und dritten Mittwoch im Monat im Vorster Rathaus treffen. Dort hat das **Deutsche Rote Kreuz** vor 23 Jahren im Souterrain einen Raum für den Gesprächskreis Krebsnachsorge eingerichtet. Den Kreis gibt es bereits seit 25 Jahren. Gegründet haben ihn Helene Heintges und Wilma Jansen, die sich dafür extra als Betreuerin in der Krebsnachsorge ausbilden ließ (6.1.2017).

Philipp Janßen ist seit jeher mittendrin in der **Bürger Jungesellen-Schützenbruderschaft** und in dieser sehr aktiv. Der größte Wunsch des 32-Jährigen ging jetzt in Erfüllung. Beim Vogelschuss auf dem Hof Demandt wurde der auf den Rollstuhl angewiesene Mann neuer Schützenkönig. Königin wird die 25jährige Sabine Kern sein. Zu seinen Ministern ernannte Janßen Simon Fimmers und Carsten Schneider. Zum General stieg sein jüngerer Bruder Niklas Janßen auf. Ferner in der Riege: Hauptmann Niklas Gierthmühlen und Fähnrich Philipp Reiners (9.1.2017).



Das hat es noch nie gegeben in der 17jährigen Geschichte des **Godehard-Preises**. Zum ersten Mal hat die Vorster Pfarre den Preis für bürgerschaftliches Engagement an einen St. Töniser verliehen. **Günter Holdschlag** heißt der Preisträger und niemand ist mehr überrascht, als der 69-Jährige selber. Seit 1995 ist der St. Töniser in der Rumänienhilfe Vorst aktiv. Er hat in den Schulen auf die Lebenssituation in Rumänien aufmerksam gemacht, sich als gelernter Krankenpfleger um die medizinische Ausstattung und die Versorgung der Menschen in den Krankenhäusern, Alten- und Kinderheimen gekümmert, hält die Kontakte zu den Menschen vor Ort, organisiert Hilfsgüter, Lastwagen und Fahrer. Für dieses Engagement im christlichen Sinn der Nächstenliebe bekam Günter Holdschlag den Godehard-Preis (9.1.2017).